

ein starker Affekt die Fähigkeit des Täters zum Treffen besonnener Entscheidungen ein. In der Literatur unterscheidet man A.en oft nach *Explosivhandlungen* (unmittelbar nach der Reizeinwirkung erfolgende motorische Entladung starker Affekte) und *Kurzschlußhandlungen*. Die Abgrenzungskriterien zwischen den beiden Kategorien von A.en sind jedoch uneinheitlich und bis heute nicht in jedem Falle ausreichend abgesichert. Häufig bestehen zwischen A. und psychopathologischen Störungen direkte Zusammenhänge, zu deren Aufhellung bei Straftätern der psychiatrische Sachverständige beigezogen werden muß. Auch zwischen der Neigung zu A.en und entwicklungspsychologischen, sozialpsychologischen und pathopsychologischen Merkmalen lassen sich gelegentlich Zusammenhänge erkennen, zu deren wissenschaftlicher Analyse der forensisch-psychologische Sachverständige wesentlich beitragen kann,

affektive Hemmung | Gedächtnis.

Affektivität: die Gesamtheit der Gefühle, Emotionen und \hat{I} Affekte des Menschen. Auch die *Gefühlsansprechbarkeit* der Persönlichkeit wird als A. bezeichnet.

t Stimmung, I Emotion, | Temperament.

Affektivität, tierische: die Gesamtheit der triebhaften und affektiven Reaktionen, in denen sich Beziehungen der Tiere zu ihren Lebensbedingungen im Zusammenhang mit ihren biologischen Bedürfnissen und deren Dynamik widerspiegeln. Zur A. der Tiere gehören einerseits die *Triebe* und ähnliche dranghafte Strebungen, andererseits die *Stimmungen* und *Emotionen*. Sie sind koordinierte Faktoren der Verhaltensregulation, die insbesondere beim Antriebsgeschehen dominieren.

Im Unterschied zum Trieb bildet die *Stimmung* einen psychophysischen Zustand, der als spezifische Handlungsbereitschaft das Verhalten kanalisiert und richtet. Der jeweiligen Gestimmtheit entsprechend ist das Tier für bestimmte f Schlüsselreize besonders empfänglich. Fehlten adäquate Auslösesituationen, reagieren Tiere unter Umständen auch auf Ersatzobjekte. Ratten tragen z. B. ein paar Tage nach dem Werfen der Jungen infolge gesteigerter Eintragungstimmung sogar ihren Schwanz ins Nest. Neben seiner Spezifik ist ein Stimmungszustand zugleich durch eine Beharrungstendenz mit erschwelter Umstimmöglichkeit gekennzeichnet. Umstimmung und Stimmungsschwankungen zeigen einen periodischen Verlauf im Tages- oder Jahresgang.

Im Unterschied zu den Stimmungen als psychophysische Zustände spezifischer Handlungsbereitschaft bilden die *Emotionen* der Tiere besondere, spezifisch organisierte Beziehungs- und Aktivierungsmuster, die die biologische Wertigkeit oder Valenz von Umwelterscheinungen widerspiegeln. Die biologische Bedeutung der emotionalen Reaktionen manifestiert sich insbesondere in ihrer Bewertungs- und Antriebsfunktion, die für eine

situations- und erfahrungsadäquate Verhaltensregulation besonders wichtig ist. Ursprünglich erörterte M. MEYER-HOLZAPFEL (1944) die Prinzipien der Raum- und Zeitgebundenheit, der Gewöhnung und der sozialen Rangordnung als Haupterscheinungsformen des affektiven Systems der Tiere. W. FISCHER unterscheidet lediglich ein positives und ein negatives Erregtsein mit unbestimmbarer qualitativer Beschaffenheit.

Die emotionale Wertigkeit von Umwelterscheinungen resultiert aus einer Wirkungseinheit emotionaler Grundfaktoren, die mit unterschiedlicher Gewichtigkeit die Struktur der emotionalen Reaktion bilden und die nicht aufeinander zurückführbar sind. Emotionale Grundfaktoren sind hedonische Valenzen positiven oder negativen Charakters, d. h., das sogenannte *Lust-Unlust-System*, weiterhin Potenzen im Sinne von *Dominanz- und Submissionsrelationen* sowie Vektoren in Form von *Appetenz- und Aversionsrelationen*. Zugleich haben emotionale Reaktionen situationsbedingt unterschiedliche Intensität und Verlaufsform. Positivvalente Emotionen haben z. B. eine rauschartig vorübergehende Dynamik, während negativvalente Emotionen relativ anhaltend wirken.

Obleich die Abgrenzung von Emotionsdimensionen nach wie vor ungenügend untersucht und die phylogenetische Entwicklung des emotionalen Systems nahezu unbekannt ist, ist die polarantagonistische Struktur des Emotionalen unbestritten. Durch die Selbstreizungsversuche des Gehirns von Tieren ist die Abgrenzung einer hedonischen Valenzdimension mit positiver und negativer Polarität bestätigt worden. Dabei ist der Lusteffekt des Hirnreizes größer als der bei natürlicher Triebbefriedigung.

Affektlabilität: Neigung zu abruptem Wechsel der Affektlage, kann besonders bei organischen Hirnerkrankungen, f Psychosen und in milden Formen bei \hat{I} Neurosen Vorkommen.

Afferenz: Gesamtheit der von den Rezeptoren zum Zentralnervensystem geleiteten Erregungen, die auch auf steigend genannt werden. Die entsprechenden Nerven (\hat{I} Nervensystem) werden als afferente Nerven bezeichnet (f Efferenz). Eine Ausnahme bilden die antidromen Impulse, bei denen die Leitungsrichtung entgegengesetzt ist. Die *antidromen Impulse* sind von Bedeutung für Rückmeldungsvorgänge.

\hat{I} Reafferenzprinzip, f funktionelles System.,

Afferenzsynthese | funktionelles System.

Aggressionshandlung: allgemeiner, unspezifischer Begriff für Handlungen und Verhaltensweisen, durch die im Sinne eines Angriffes Dritten Schaden zugefügt wird. Die Bezeichnung geht auf den insbesondere durch die Psychoanalyse geprägten Begriff der *Aggression* zurück und ist insofern ihrem Wesen nach Ausdruck der idealistischen und biologistischen Grundauffassung der Tiefenpsychologie. In der bürgerlichen *Forensischen Psychologie*